

Merci

Es gibt viele Gründe, die Süddeutsche Zeitung zu schätzen, gar zu mögen: die Seite 3, der Sportteil, die Leitartikel, das Streiflicht. Aber richtig lieben lernt man sie als junger Stipendiat, wenn der Scheck der "Studienstiftung der Süddeutschen Zeitung" (welch toller Titel!) regelmäßig im Postfach eintrudelt. Rund 15 Jahre ist das her, und man kann sich heute kaum noch vorstellen, dass Medienunternehmen Stifter von Wohltaten sein können, wo sie doch mittlerweile häufig eher selber wie almosenbedürftige Sozialstationen anmuten. Und ich muss zugeben, dass mich heute manchmal ein schlechtes Gewissen umfängt, angesichts der empfangenen Wohltaten, wenn ich an jener Bausünde und Baulücke vorbeigehe, die einst das stolze Süddeutsche-Gebäude in der Innenstadt von München war, bevor die Finanzen zum Verkauf zwangen (was der Stadt einen weiteren Abercrombie und Fitch-Laden beschert hat, was ganz bestimmt absolut notwendig war, schließlich setzen diese vermutlich in einer Stunde mehr um als viele Zeitungsverlagen mittlerweile im Monat).

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass mein Studienleben ein ganz anderes gewesen wäre ohne diese Studienstiftungs-Einrichtung. Sie hat mir ermöglicht, in England zu forschen, in Amerika zu promovieren, an sehr, sehr guten (und sehr teuren) Einrichtungen, und dies über Jahre, ohne die Schulden und Verbindlichkeiten, die viele vergleichbare Absolventen mit sich herum schleppen. Ich bin später nicht zur SZ gegangen, wie es eigentlich im Lebensplan vorgesehen war, nicht bewusst, sondern weil es sich halt anders ergab. Doch als ich für den SPIEGEL erst in Washington und dann in Brüssel als Korrespondent gearbeitet habe, sind SZ-Kollegen eigentlich immer meine engsten Vertrauten gewesen. Ich würde gerne behaupten, dass dies überhaupt nichts mit den Wohltaten der "Studienstiftung der Süddeutschen Zeitung" zu tun hat, aber ganz sicher bin ich mir nicht.....

Herzlich,
Ihr Gregor Peter Sch.
Stipendiat in 2002